

Region

«2025 werde ich eine Lehrstelle finden»

Flüchtlinge in der Region Thun Husneia Malikzada und Tariq Noori sind beide aus Afghanistan in die Schweiz geflüchtet. Am Podium zum Thema «Bildung für Migrantinnen und Geflüchtete» teilten sie ihre Erfahrungen.

Manuel Berger

«Ich möchte eine selbstständige, erfolgreiche Frau sein», sagt Husneia Malikzada. Es ist ein Wunsch, der in Schweizer Ohren bescheiden klingen mag. Für die 27-jährige Afghanin hingegen ist die Chance, sich diesen Wunsch zu erfüllen, alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Zusammen mit anderen Geflüchteten erzählte sie am Mittwochabend in der Aula des Gymnasiums Seefeld in Thun ihre Geschichte.

Zum Podium eingeladen hatten das Projekt «Unsere Stimmen» der Organisation National Coalition Building Institute und das Kompetenzzentrum Integration Thun-Oberland.

Musste Studium abbrechen

In Afghanistans Hauptstadt Kabul hatte Husneia Malikzada drei Jahre Journalismus studiert, doch nachdem die Taliban 2021 wieder an die Macht gekommen waren, wurde Frauen der Zugang zu den Hochschulen ein Jahr später verboten. Malikzada musste ihr Studium ohne Abschluss abbrechen und flüchtete im Sommer 2022 in die Schweiz.

Auf einer Zugfahrt zu einem Deutschkurs wurde sie von einer Frau angesprochen. «Sie wollte wissen, was ich mache. Sie hat sich für mich interessiert und mir ihre Hilfe angeboten», sagt Ma-

likzada. Die Frau, mit Namen Rebekka Schraner, gab der Geflüchteten beim Abschied ihre Visitenkarte, und tatsächlich vereinbarten die beiden Frauen wenig später ein Wiedersehen.

Inzwischen sei Schraner für sie wie eine Schwester, eine Mutter, eine ganze Familie, sagt Malikzada. «Sie hat mir geholfen, meine Bewerbungen zu schreiben, mich aufgebaut und motiviert, wenn ich wieder eine Absage erhalten habe.»

Sprachliche Hürden

Momentan arbeitet Husneia Malikzada als Hilfsarbeiterin für die Bäckerei Steinmann in Thun. Ihren erlernten Beruf als Journalistin in der Schweiz auszuüben, schätzt sie aufgrund der sprachlichen Hürden als unrealistisch ein. Da sie sich aber sehr für Informatik begeistert, strebt sie eine Ausbildung zur App-Entwicklerin an. Für eine Lehrstelle hat sie schon zahlreiche Bewerbungen geschrieben und einige Schnuppertage absolviert. Zwar seien die Arbeitgeber immer sehr zufrieden mit ihr, sagt Malikzada, doch etwas Zählbares sei nicht herausgekommen.

«Einmal wurde mir gesagt, dass ich mit 27 schon etwas alt sei für eine Lehre», sagt sie. Für eine Lehrstelle bei den SBB war die Vorgabe in Deutsch Niveau B2 oder C1. Nach einem fünfmo-



Husneia Malikzada und Tariq Noori aus Afghanistan am Podium in der Aula des Gymnasiums Seefeld in Thun. Fotos: Patric Spahni

natigen Deutschkurs erreichte Malikzada Niveau B1. Weitere Deutschkurse konnte sie sich bisher nicht leisten. Dennoch ist sie überzeugt: «Wenn nicht für nächsten Sommer, dann werde ich bestimmt für 2025 eine Lehrstelle finden.»

Wie wichtig der Abbau der sprachlichen Barrieren für die Geflüchteten ist, wurde am Podium anhand der Erfahrungsberichte der Geflüchteten deutlich. Gleicher Zugang zu Deutschkursen, auch für Menschen mit N-Ausweis oder negativem Asylentscheid; Niveau B2 als Regel; kostenlose Deutschkurse und bezahlte Fahrkarten zu diesen Kursen. Dies sind einige der 17 Empfehlungen, die im Projekt «Unsere Stimmen» entstanden sind.

Persönliche Kontakte

Ebenso deutlich wurde, wie wichtig die Hilfe der Zivilbevölkerung ist. Bei Tariq Noori war es seine ehemalige Chefin, die



ihm half, eine Lehrstelle als Sanitärmeister zu finden. Der 42-jährige, ebenfalls aus Afghanistan stammende Familienvater hatte in seinem Heimatland als Übersetzer für die deutsche Armee gearbeitet. Doch trotz tadelloser Deutschkenntnisse ging er in der Schweiz einen steinigen Weg. Nachdem Noori 2009 in die Schweiz geflüchtet war, suchte er zwei Jahre lang erfolglos Arbeit.

«Als Begründung erhielt ich oft die Antwort, dass ich keine Berufserfahrung in der Schweiz einzulegen. «Erst als er anfang, sich persönlich vorzustellen, konnte er eine Stelle in einem Stadtberner Restaurant ergattern und 2012 die Lehre zum Sanitärmeister beginnen.

Am Podium rief er dazu auf, seine Strategie nachzuahmen. «Ich möchte nicht den Arbeitgebern die Schuld geben. Es ist klar, dass sie die besten Leute haben wollen», sagte er. Man müsse zeigen, dass man motiviert sei.

Dass der Einstieg in Beruf und Bildung für die Geflüchteten oft doppelt schwierig ist, offenbarte Tariq Noori im persönlichen Gespräch. Bis heute leidet er darunter, was er in Afghanistan erleben musste. «Wenn ich jetzt davon erzähle, weiss ich, dass ich heute nicht gut schlafen kann, weil all die Bilder wieder auftauchen», sagt er. Die Taliban hätten gezielt Anschläge auf Übersetzer gemacht. Einer seiner Arbeitskollegen sei erschossen, dem Nachbar durch eine Bombenexplosion eine Hand abgetrennt worden.

Sie brauchen «mehr Liebe»

Es sind Berichte, die schon für Zuhörer schwer ertragbar sind, bei denen Noori mit den Tränen kämpft. Was er bis heute nicht versteht: Sein Asylantrag wurde zuerst abgewiesen. Nur dank seines Schwagers, der einen Anwalt bezahlen konnte, hatte er überhaupt die Möglichkeit, Rekurs einzulegen. «Erst musste ich zahlreiche Beweismittel dafür sammeln, dass mein Leben in Gefahr war», sagt Noori. «Dann musste ich auch noch beweisen, dass die Beweismittel echt sind.»

Niemand, der den Krieg erlebt habe, sei normal, sagt Noori eindringlich. Die Schweiz sei ein Paradies, aber man sollte gegenüber den Geflüchteten mehr Mitgefühl zeigen. «Diese Menschen brauchen mehr Liebe.»

Er gibt den Ton an

Korrepitor des Cäcilienchors Thun Ismaele Gatti leistet einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen der Chorkonzerte.

In der Aula der Oberstufenschule Länggasse in Thun wird es ziemlich eng. Rund 120 Sängerinnen und Sänger des Thuner Cäcilienchors und des Kirchenchors Huttwil stimmen sich ein auf eine der letzten Proben vor dem grossen Konzertauftritt.

Ismaele Gatti, Orgelspieler und Korrepitor, muss warten. Einsingen ist angesagt, bevor die Chormitglieder das dicke Notenbuch für das Oratorium «Der Messias» von Georg Friedrich Händel aufschlagen. Es dauert indes lediglich ein paar Minuten, bis Daniela Brantschen, Dirigentin und Leiterin der beiden Chöre, ihren Platz vom Klavier ans Dirigentenpult wechselt.

Eine Art Assistenztrainer

Jetzt ist Ismaele Gatti dran. Im Hintergrund und doch massgebend. Am Klavier gibt der 25-jährige den Sängerinnen und Sängern den genauen Ton vor. «Meine Rolle als Korrepitor lässt sich vielleicht mit der Rolle des Assistenztrainers beim FC Thun oder einem Regieassistenten beim Theater vergleichen», erklärt der junge Profimusiker und lacht. Und er fügt gleich an: «Die Aufgabe ist nicht ganz einfach.»

Als besonders wichtig bezeichnet Gatti zwei Dinge. «Zum einen immer auf die Dirigentin achten und zum andern mit dem richtigen Ton am Klavier dem Chor helfen», sagt er. Voraussetzung dazu seien ein gutes Gehör und ständige Aufmerksamkeit. Zumal ein Korrepitor korrigierend eingreift und musikalische Hinweise und Unterstützung

gibt. Zudem gelte es, das Klavierspiel, darunter auch das Partiturspiel, zu beherrschen. Im Gegensatz zu reinen Klavierspielern müssen Korrepitoren weiter in der Lage sein, komplette Orchesterpartituren auf nur einem Instrument umzusetzen. Zudem muss man flexibel reagieren und auch improvisieren können.

Als der Chor loslegt und die Dirigentin den Takt angibt, muss Ismaele Gatti am Klavier den Ton zwar angeben, aber nicht wirklich eingreifen. «Die Sängerinnen und Sänger sind gut und geübt, das merkt man», betont der Korrepitor, der die beiden Chöre

schon eine Weile als «Assistententrainer» für die kommenden Konzertauftritte begleitet.

Dies macht er nicht nur in Thun, sondern schweizweit. So zum Beispiel mit dem Zuger Singkreis, dem Kirchenchor Sursee, dem Vokalensemble Sursee und dem Cantemus-Chor Weinfelden. Zudem wohnt und arbeitet er als Hauptorganist in Alpnach im Kanton Obwalden.

Wurzeln in Italien

Ismaele Gatti wurde 1998 in Como geboren. Im Alter von fünf Jahren begann er mit dem Klavierunterricht und besuchte spä-

ter in Lugano das Konservatorium. Im Jahr 2016 wurde er dort mit einem Diplom in Klavier und zwei Jahre später im Bereich Orgel und Orgelkompositionen ausgezeichnet. Der junge, talentierte Musiker erhielt 2019 mit Maestro Stefano Molandi den «Master of Arts in Specialized Music Performance». Eine seltene Auszeichnung, mit der die besten Schüler geehrt werden.

Seit einigen Jahren spielt der 25-jährige Klavier- und Orgelkonzerte in verschiedenen europäischen Ländern. So in seinem Heimatland Italien, in der Schweiz sowie in Deutschland,

England und Spanien. Im vergangenen Mai überraschte er die Thuner Chormitglieder, als er im Rahmen des Staatsbesuchs des italienischen Präsidenten Sergio Mattarella im Dom von Trondheim ein Orgelkonzert zu Ehren des norwegischen Kronprinzenpaares geben durfte.

Für Ismaele Gatti ist indes klar: Mit der letzten Probe vor den Konzertauftritten am Wochenende ist seine Arbeit getan. Er wird nicht dabei sein, weil andere Aufgaben warten. «Ich bin überzeugt, die Konzerte werden fantastisch», sagt er.

Engagement wird geschätzt

Für Dieter Würzler, Präsident des Cäcilienchors, ist die Unterstützung des Korrepitoren sehr befriedigend. «Er leistet einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen der Chorkonzerte», sagt er. Dies werde auch von den Sängerinnen und Sängern geschätzt, so sehr, dass ein Mitglied eine Geldspende der Chorkasse zukommen liess, damit der Verein sich den Korrepitor für alle Proben bis zum Konzert leisten konnte. Wie der Präsident ausführt, schlägt dessen Engagement mit rund 3000 Franken zu Buche.

Stefan Kammermann

«Der Messias» wird am Sa, 18. 11., 19.30 Uhr, sowie am So, 19. 11., 17 Uhr, in der Stadtkirche Thun sowie am Sa, 25. 11., 19.30 Uhr, in der reformierten Kirche Rohrbach bei Huttwil aufgeführt. Das Konzert vom Sonntag in Thun ist ausverkauft. Tickets: kulturticket.ch.



Korrepitor Ismaele Gatti konzentriert am Klavier. Foto: Stefan Kammermann

Nachrichten

Weihnachtsbeleuchtung: Umfrage lanciert

Thun Die Weihnachtsbeleuchtung in der Innenstadt ist in die Jahre gekommen. Für die Beleuchtungselemente können Ersatzteile teilweise nicht mehr beschafft werden. Thuncity will die Weihnachtsbeleuchtung deshalb schrittweise ersetzen. Unterstützt von der Stadt Thun, führt die Innenstadt-Genossenschaft deshalb diesen Winter eine Abstimmung zu einer neuen Weihnachtsbeleuchtung durch. In der Gerberngasse und in der Unteren Hauptgasse sind zwei Varianten von Beleuchtungselementen aufgehängt worden. Auf dem Rathausplatz können Interessierte mittels Scannen eines QR-Codes ihrem Favoriten die Stimme geben. Die Umfrage wird am Christmas Event von heute Freitag ab 19 Uhr offiziell lanciert. Im kommenden Januar werden die Resultate der Abstimmung veröffentlicht. (PD)

Wechsel an der Spitze der ARA

Thun/Kiesental Die ARA Region Unteres Kiesental ist bei der Suche nach einem neuen Präsidenten für den nach 26 Jahren zurücktretenden Herbert Riem mit dem jetzigen Vizepräsidenten und Präsidenten der Finanzkommission ARA Region Unteres Kiesental, Theodor Nyfeler, fündig geworden. Als Vizepräsidentin stellt sich Vorstandsmitglied und Mitglied der Betriebskommission, Sandra Krähenbühl, zur Verfügung. Als neues Vorstandsmitglied für Kiesen wird Roland Christen, Infra Trace GmbH, Kiesen, vorgeschlagen. Alle wurden an der Abgeordnetenversammlung einstimmig gewählt. (PD)

Selbsthilfegruppe startet Ende November

Thun Am 27. November findet das erste Gründungstreffen der neuen Selbsthilfegruppe für Eltern von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Autismus statt. Deren Aufbau wird nach eigenen Angaben von Selbsthilfe BE begleitet. Die ersten Treffen finden in Thun statt. Die Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe ist kostenlos. Ort und Häufigkeit der Treffen sind nach der Gründung der Gruppe frei wählbar. Selbsthilfe BE ist Anlaufstelle und Drehscheibe für die gemeinschaftliche Selbsthilfe im Kanton Bern und fördert Selbsthilfegruppen zu verschiedenen Themen des Sozial- und Gesundheitsbereiches. (PD)

Kanton pflegt den Wald entlang der Aare

Bern Im kommenden Winter wird das kantonale Tiefbauamt an verschiedenen Stellen des Aareufers Unterhaltsarbeiten am Gehölz durchführen. Dies mit dem Ziel, die Uferbestockung zu pflegen und die Hochwassersicherheit nachhaltig zu gewährleisten. Konkret plant das Tiefbauamt Eingriffe in den Gemeinden Jaberg, Kiesen, Kirchdorf, Köniz, Rubigen, Bern und Wynau, wie die Berner Bau- und Verkehrsdirektion mitteilt. Kranke oder umsturzgefährdete Bäume, welche die Ufer aufreißen könnten, würden gefällt und stark abflusshemmende Bäume und Sträucher entfernt. Laut Communiqué werden notwendige Wegsperrungen oder Umleitungen mit Plakaten vor Ort signalisiert. (SDA)